

Corona 60SP

FRET-KING

Fret-King ist Trevor Wilkinson! Und Trev, wie ihn seine Freunde nennen, ist einer der schillernden Figuren des E-Gitarren-Business. Er ist schon seit den 60er Jahren im Geschäft, hat zuerst Gitarren repariert und modifiziert – wie er sagt: „Tausende!“ – um sich schließlich mit einer Handvoll Dollar und ein paar guten Ideen ganz der Herstellung ausgeklügelter Gitarren-Hardware zu widmen.

Darin war er sehr erfolgreich. So erfolgreich, dass er diesen Business-Zweig in den 90er Jahren für ein paar Handvoll Dollar mehr wieder verkaufte, um sich fortan der Herstellung von Gitarren zu widmen. Partner hat er in England gefunden, wo seit etwa drei Jahren unter seiner Patronage die Fret-King-Instrumente hergestellt werden. Fret-King ist nicht die einzige Marke, die von Trev Wilkinson ins Leben gerufen und betreut wurde. Er steckt zum Beispiel auch hinter den schräg-schaurigen Gitarren der Marke Italia, aber auch hinter Patrick-Eggle-Guitars – wo die Fret-King-Instrumente hergestellt werden – und stellt sein Know-how auch kleinen Firmen wie Maverick (siehe Test in G&B-Ausgabe 10/2001) zur Verfügung.

konstruktion

Nie hat Trevor Wilkinson Zweifel daran gelassen, dass die klassischen Modelle der E-Gitarren-Historie auch heute noch für ihn das Non-Plus-Ultra darstellen. Ihm war nie daran gelegen, ein neues Design zu entwickeln, er richtet sein Bestreben einzig und allein darauf, diese für ihn perfekten Designs in Details zu verbessern und ihre Funktionalität zu perfektionieren. Dies ist ihm in der Vergangenheit mit seiner Hardware eindrucksvoll gelungen, und auch in seinen zeitgenössischen Gitarren finden sich viele Eigenschaften, von denen die Spieler der alten Originale nur träumen können. Die Corona-Serie hat natürlich ein klar erkennbares Vorbild: Die Fender Stratocaster. Dies drückt nicht nur der Name aus – in Corona, einem Ort südlich von Los Angeles, befindet sich das Fender-Werk – sondern auch die Konstruktion,

ÜBERSICHT

Fabrikat: Fret-King
Modell: Corona 60SP
Herkunftsland: Großbritannien
Typ: Solidbody E-Gitarre mit geschraubtem Hals
Mensur: 648 mm
Hals: Ahorn, Palisander-Griffbrett mit 10"-Radius, gelblich gebeizt klar lackiert
Sattel: Wilkaloid
Halsform: sattes C
Halsbreite: Sattel: 42
 XII. Bund: 52 (mm)
Halsdicke: I. Bund: 22
 V. Bund: 22; XII. Bund: 23,2 (mm)
Korpus: Erle, zweiteilig, mittig zusammen gefügt
Oberflächen: Dreiton-Sunburst, Hochglanz-Lackierung
Tonabnehmer: 2x Wilkinson by Gotoh „Vintage Voice“-Singlecoils, 1x Wilkinson by Gotoh „Vintage Voice“-P90-Soapbar-Typ
Bedienfeld: 1x Fünfweg-PU-Schalter, 1x Volume, 1x Ton für Mittel- und Hals-PU, 1x Ton für Steg-PU
Steg/Vibrato-System: Wilkinson by Gotoh VSV-System mit Stahlblock
Hardware: verchromt
Mechaniken: Gotoh HAP „staggered“
Saitenlage: E-1st: 1,7
 E-6th: 2,0 (mm)
Gewicht: 3,45 kg
Getestet mit: Fender Pro Reverb Marshall AVT-20, Vox AC-30
Linkshänder-Version erhältlich: Nein
Vertrieb: Musik Meyer D-35007 Marburg
Preis: ca. DM 2890,- inkl. Hiscox-Hartschalen-Formkoffer

Heinz Rebellius

Materialauswahl und Optik der Corona 60 SP. Als Vorlage diente Wilkinson seine eigene Strat aus dem Jahre 1965 mit L-Serien-



nummer. Ihr hat er alle Maße exakt entliehen, um seine „Authentic Vintage Construction“ auf solide Füße zu stellen. Alle Faktoren, die nach Wilkinsons Meinung für einen vintagetypischen Klang und das entsprechende Spielgefühl verantwortlich sind, wurden in der Corona-Serie rekonstruiert. Dies bezieht natürlich auch die Holzauswahl- und -Qualität mit ein: Für den zweiteiligen, mittig zusammen geleimten Korpus der Corona 60 wird Erle, für den Hals Ahorn mit liegenden Jahresringen, für das Griffbrett Palisander verwendet. Letzteres ist wie in den 60er Jahren recht dünn und in „slab“-Form gehalten – also plan auf den Ahorn-Hals aufgeleimt und mit ein Geheimnis für den lebendigen Ton und das resonante Spielgefühl einer alten Fender-Gitarre.

Doch immer wieder erinnern Details an die Neuzeit. Da ist z. B. der Radius des Griffbrettes: Die hier angewendeten 10" sind ein neuzeitlicher Wert, der bedeutet, dass das Griffbrett flacher gekrümmt ist und so das Saitenziehen erleichtert. Auch der hier vorhandene 22. Bund findet man bei keiner alten Strat – zum Einstellen der Halskrümmung darf der Gitarrist jedoch wie in alten Zeiten den Hals abschrauben, denn für Trev Wilkinson ist klar, dass ein Zugang zum Halsstab an der Kopfplattenseite sich nicht nur negativ auf die Stabilität des Halses, sondern auch auf den Klang auswirken würde. Große so genannte „Clay Dot“-Einlagen im Griffbrett vervollständigen den Vintage-Look des Halses, der auch dadurch unterstützt wird, dass die komplette Halsrückseite und die Kopfplatte leicht gelblich gebeizt wurde, bevor der Klarlack zur Versiegelung aufgetragen wurde. Hier kauft man also nicht das angesagte, eingespielte Holzgefühl des Halses mit, wie bei vielen neuen Gitarren unserer Tage, sondern muss selbst dafür sorgen – z. B. durch viel Spielen – dass dieses holzige Gefühl sich von selbst einstellt. Sympathisch!

Der Halsstab der Fret-King-Instrumente ist im Vergleich zu den vielen modernen Stäben eher dünn, mit wenig Masse und Gewicht. Auch das war „früher“ so. Wilkinson ist der Meinung, dass das Verhältnis von Holz zu Halsstab möglichst hoch vom Holz dominiert sein sollte, um den Ton und das Sustain der Gitarre zu fördern.

Die Kopfplatte offenbart noch am offensichtlichsten neuzeitliches Denken. Allerdings unter Zwang, denn sie darf ja nicht wie das Fender-Original geformt sein. Dies hat vielen Herstellern, die sich an Fender-Kopien versuchten, unzählige Stunden Kopfzerbrechen bereitet. Und nur wenigen ist es gelungen, ein einigermaßen gelungenes Kopfplatten-Design zu entwickeln. Ich glaube, mit Fret-Kings Kopfplatte können

auch alle Fender-Affiniados getrost leben, denn die Konturen entfernen sich nicht allzu weit von dem Original, haben aber durch die untere geschwungene Linie durchaus Eigenständigkeit. Wenn auch diese Linienführung einem Modell eines anderen klassischen Gitarren-Herstellers verdammt ähnlich sieht: Einige Epiphone-Gitarren der 60er Jahre verfügten über die so genannte „Batwing“-Kopfplatte, die eben genau diese untere Linie besaß.

Die Lackierung des Korpus ist in einem im klassischen Sinne perfekten, sehr schönen Dreiton-Sunburst ausgeführt. Allerdings wurde nicht Nitrolack sondern ein moderner Poly-Lack verwendet, der in wenigen dünnen Schichten aufgetragen wurde.

hardware & pickups

Ein weiterer, sinnvoller Tribut an die Neuzeit ist der Verzicht auf Saitenniederhalter, die traditionell die Stimmstabilität Fenders und ähnlicher Gitarren negativ beeinflussen. Wilkinson hat natürlich nicht einfach nur die Saitenniederhalter weggelassen, sondern erreicht durch die Verwendung der „staggered“ Gotoh-HAP-Mechaniken, deren Schäfte von der tiefen bis zur hohen E-Saite individuell (!) in ihrer Länge eingestellt

werden können, einen genügend hohen Anpressdruck der Saiten in ihre jeweiligen Sattelkerben. Perfekt! Schön, dass diese Mechaniken optisch den alten Fender/Klusion-Walzblech-Mechaniken gleichen und ähnlich leichtgewichtig sind. Der Sattel selbst besteht aus dem synthetischen Material Wilkaloid, einer weiteren Erfindung Wilkinsons, wirkt selbstschmierend und unterstützt somit einen möglichst „geschmierten“ Vibrato-Betrieb.

Indem an der Oberkante merkwürdig gezackten Schlagbrett sitzt die komplette Pickup- und Regeleinheit der Corona 60. Wilkinson verwendet keine Fremdmarken-Produkte, sondern lässt seine Pickups nach eigenen Vorgaben von Gotoh in Japan herstellen. Dabei wird Alnico-V-Magnet- und Spulenmaterial verwendet, das dem der in den alten Fender-Pickups verwendeten Materialien entspricht. Am Steg sitzt ein Singlecoil-Typ in P90-Bauform, was Strat-Puristen sicher einen Schauer über den Rücken jagen wird, aber klangtechnisch für wohlige Schauer sorgen soll. Zum Trost und wohl wissend, dass diese Pickup-Bestückung nicht allerorten auf Zustimmung stößt, bietet Fret-King eine zweite Corona-60-Version mit drei normalen Singlecoil-Pickups an. Der Mittel-Pickup ist zu den Kol-

legen auf den Außenbahnen umgekehrt gewickelt und gepolt, so dass die Mittelstellungen nicht brummen. Die gesamte Plastikabteilung der Gitarre ist, wie man im Neudeutschen

sagt, aged: Das dreischichtige Pickguard und die Vibrato-Abdeckplatte auf der Rückseite leicht grünlich, die Knöpfe von Potis und 5-Weg-Schalter leicht gelblich. Lediglich der Knopf des Vibrato-Arms ist neuweiß, aber wer will da kleinlich sein?

Die Verbesserung des Fender-Vintage-Vibrato-Systems war eine der Lebensaufgaben Trevor Wilkinsons – und dies ist ihm, das wissen auch viele andere Hersteller, die seine Systeme verwenden – in überzeugender Weise gelungen. Sein VSV-System, das heute von Gotoh hergestellt wird, soll die klanglichen Vorzüge eines Vintage-Vibratos mit größtmöglicher Stimmstabilität verbinden. So ist das System zwar vintagemäßig mit sechs Schrauben auf dem Korpus befestigt, hat aber ausgeklügelte, moderne Saitenreiter. Diese können natürlich in ihrer Höhe und Oktavreinheit eingestellt werden, aber im Gegensatz zu den alten Systemen stehen sie unverrückbar mit der Grundplatte des Vibratos in Verbindung. Dies wird durch ihre Form erreicht, die eine komplette, längs zu einem U geformte Einheit darstellt, welche von oben in ihrer Längsposition (Oktavreinheit) eingestellt und gleichzeitig (clever!) mit der Grundplatte verschraubt sind. So schlägt Herr Wilkinson zwei Fliegen mit einer Klappe mausetot. Nebenbei erhält er so auch eine schön-run-



de Form der Saitenreiter, die zum Auflegen der rechten Hand geradezu einlädt. Die Madenschrauben zur Höhenverstellung liegen zudem geschützt unter einem gebogenen Blech, so dass man sich die Hand nicht

verletzen kann. Dass dieses Vibrato-System mit „Wilkinson by Gotoh“ benannt ist, liegt daran, dass Gotoh speziell und nur für Fret-King dieses System herstellt. Im Gegensatz zu den sonstigen Vibratos des Herstellers besitzt dieses nämlich anstelle des Guss-einen Stahlblock; auch dies entspricht den Vorgaben von alten Fender Strats und ist unabdingbar für einen „Real Vintage“-Sound. Der Vibrato-Arm wird einfach in eine Führung eingesteckt, seine Gängigkeit wird über eine kleine Inbus-Schraube, die sich auf der Rückseite am Vibrato-Block befindet, eingestellt.

praxis

Kein Wunder, die Corona 60 SP liegt in der Tat wie eine gute alte Bekannte in meinen Armen. Dazu trägt nicht nur die recht satte Halsdicke bei, sondern vor allem die leicht gerundeten Schultern des Halsprofils und die auch an beiden Seiten perfekt abgerichteten und verrundeten Bündel. Trotz des glatten Lackes entsteht auch so schon das beliebte „broken in“-Gefühl, das eine bereits eingespielte Gitarre besitzt. Da auch alle anderen Dimensionen und Proportionen in sich sehr stimmig sind und sich ebenfalls bekannt anfühlen, können wir uns ganz auf den Sound konzentrieren.

Und auch deshalb, weil das VSV-Vibrato-System einfach so optimal zu handhaben ist. Selbst extreme Hebelarbeiten werden gutmütig und ohne Verstimmen registriert. So soll es sein.

Und der Sound ist Texas pur! Nicht nur erinnert mich die Corona 60 SP vom Spielgefühl her an eine Fender SRV-Strat, sie klingt auch deutlich in diese wuchtige, erdige Blues-Rock-Richtung. Dies macht vor allen Dingen der P90-Pickup am Steg gleich von vornherein klar: Mit richtig cleanen Sounds will er, wenn er auf sich alleine gestellt ist, absolut nichts zu tun haben. Da zeigt er sich nöselig, verschnupft und mittig. Aber sobald ein wenig natürliche (Röhren-)Zerre des Verstärkers mit ins Spiel kommt, fühlt er sich in seinem Metier und entwickelt kompetente, durchsetzungsstarke und aussagekräftige Statements, die perfekt zu einem Blues/Rock-Kontext passen.

Die Corona 60 SP hat zwar „Vintage voiced“, aber „slightly overwound“ Pickups. Dies bedeutet, dass die Pickups zwar wie alte Fender-Pickups klingen sollen, aber auch, dass der Pickup-Draht ein paar zusätzliche Runden auf der Pickup-Spule zurück gelegt hat, um einen höheren Output zu erzielen. Mein Ohmmeter zeigt denn auch in etwa die KOhm-Werte an, die für Fenders bekannte und beliebte Texas-Specials-Pickups gelten – nur der P90 hat mit knapp 10 KOhm ein wenig mehr zu bieten.

Und diese Power wirkt sich vor allen Dingen bei angezerrten Sounds sehr positiv aus – richtig satt, aber trotzdem schmatzig-brillant kling’t’s aus dem Amp. Der Mittel-Pickup, in Vintage-Strats meist das Mauerblümchen, bekommt durch die zusätzliche Power ein interessantes Eigenleben, das auch einen Betrieb abseits der Zwischenpositionen erlaubt. Z. B. für Slide-Einlagen ist er absolut gut geeignet, weil er eine Idee mittiger klingt als der Hals-, aber nicht so „rockig-dreckig“ wie der Steg-Pickup! Auch die Zwischenpositionen profitieren von dem höheren Output dieser Pickups. Sie klingen zwar bekannt knackig und hohl, aber eine Idee saftiger, also mit mehr Bässen und Höhen, als bei normal bestückten Gitarren dieser Art. Im reinen Clean-Betrieb würden Hank Marvin und ich jedoch leistungssärmere „Vintage“-Pickups vorziehen, denn die klingen eine Idee konturierter und irgendwie lebendiger. Aber von leicht angezerrt bis voll verzerrt ist die Corona 60 mit absolut starken, potenten und authentischen Sounds deutlich im Vorteil.

resümee

Eine Strat mit Vintage-Optik, Vintage-Spielgefühl, aber mit allen Attributen neuzeitlicher Hardware- und Pickup-Technik – ist das nicht genau das, was alle Strat-Spieler eigentlich wollen? Gut, auf der Kopfplatte steht nicht Fender drauf, und das mag den ein oder anderen stören. Vielleicht auch das gezackte Schlagbrett oder die geflügelte Kopfplatte. Wem aber Namen nicht mehr als Schall und Rauch bedeuten, und wem die Performance (Sound, Beispielbarkeit, Spielgefühl) der Gitarre über alles geht, der sollte sich einmal diese englische Version einer Strat in Ruhe (aber nicht zu leise!) zu Gemüte führen. Nicht nur, dass nahezu alle technischen Unzulänglichkeiten des Vintage-Originals durch ausgeklügelte Hardware verbessert wurden, sondern die gleichzeitige Bewahrung der alten Werte, die das Original zur erfolgreichsten E-Gitarre der Geschichte machte, ist Fret-King vorbildlich gelungen. Trevor Wilkinsons vorrangigstes Ziel, mit der Corona-Serie eine zeitgemäße Hommage an die Fender Stratocaster abzuliefern, ist ihm mit diesem Instrument eindrucksvoll gelungen. ■

PLUS

- Beispielbarkeit
- Mechaniken
- Vibrato-System
- Vintage-Spielgefühl und -Optik
- Charakter
- Sounds